

Wochenschrift	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Wierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Wochenschrift	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Wierteljährig	2 „ 75 „

Bei Bestellung ins Haus vierteljährig 26 kr., monatlich 9 kr.

Exemplare Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg)

Für die einseitige Zeitspalt 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 1 1/2 kr. dreimal 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 300.

Dienstag, 31. Dezember 1872.

Morgen: Neujahr.  
Donnerstag: Mariätag.

5. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des h. Neujahrsfestes wegen am Donnerstag.

## Oesterreich im Jahre 1872.

Am Jahreswechsel zieht im Geiste vor unserm Blicke vorüber, was Großes sich im äußeren Leben dieses Zeitabschnittes abgespielt, und wir vermögen in den Büchern der Geschichte zu verzeichnen, was im Ringen und Streben, im Schaffen und Arbeiten die eine oder die andere Nation vollbracht, was sie als Fürtrag für das kommende Jahr gutschreiben, was sie als Entgang von dem angesammelten geistigen und materiellen Kapitale abzujehen hat. Wenn wir in Oesterreich die politische Bilanz aus den Ergebnissen des scheidenden Jahres ziehen, so haben wir keinen Grund, mit Unmuth und Bedauern auf die abgelaufenen zwölf Monate zurückzuschauen. Mag auch so manche der interessanten Nationalitäten, die mit uns das Reich bewohnen, heute bei einem Rückblicke mit sich selbst hadern, weil sie in thörichtem Schmollen mit der Staatsgewalt ihr geistiges Pfund vergraben und sich selbst zu passiver Unthätigkeit verdammt hat, die Verfassungspartei kam voll selbstzufriedenen Sinnes die Rückschau wagen und voll froher Hoffnung den Gewinn des beendeten Jahres als Fürtrag auf das kommende übertragen.

Wenn wir die innere Lage der Monarchie, wie sie sich heute dem Beobachter darstellt, mit jener vergleichen, wie sie das Ausgleichsministerium geschaffen, das den Völkern den heißersehnten Frieden bringen sollte, so können wir annähernd ermessen, einen wie weiten und bedeutsamen Weg zur Befestigung der innern Ordnung wie der äußern Machtstellung wir in den zwölf Monaten zurückgelegt.

Dieser Zeitraum hat genügt, nicht nur die Physiognomie, sondern auch das Allerinnerste des Staatslebens vollständig zu verändern. Damals stand alles in Frage, was in Oesterreich noch Bestand haben sollte — heute steht alles gefestigt und geordnet da, was in Frage stand. Die Feinde der Reichseinheit, die Gegner des Fortschrittes, die es auf die Zertrümmerung des Reiches abgesehen, sind zwar nicht vernichtet, aber das Bollwerk unserer Verfassung, dessen sie sich eine zeitlang bemächtigt, ist wieder in unseren Händen, und durch ihren eigenen Starrsinn gebannt in den unfruchtbaren Kreis der Gefesleugnung, bieten sie der Welt das klägliche Schauspiel von Belagerern, die sich selbst aushungern.

„Wenigstens den Reichsrath haben wir ihnen zertrümmert und für immer unmöglich gemacht!“ prahlte das Czekenministerium bei seinem unruhlichen Abtreten vom Schauplatze, und noch war das unselbige Ausgleichsjahr nicht abgelaufen, so stand der Reichsrath verfassungstreu in seiner Mehrheit wieder beisammen und schob trotz des Widerspruches der Polen, Slowenen und Tiroler durch die Wahlgesez-Novelle allen Strifegeleuten der Gegner einen unverrückbaren Kiegel vor. Die Zweidrittelmajorität, über welche das neue Ministerium Auerberg gleich zum Beginne des parlamentarischen Feldzugs verfügte, machte den Föderalisten und Polen, die sich in der Selbsttäuschung gewiegt hatten, von ihrem Belieben hänge eigentlich der Bestand des Reichsrathes ab, sofort ihren Standpunkt klar. Die alte abgebrauchte Drohung mit der Fahnenflucht war

auf einmal wirkungslos geworden. Andererseits wurde auch die Polenfrage, die das Ministerium als leidiges Erbstück von der Ausgleichsperiode herübergenommen, der einzig möglichen Lösung zugeführt und in dem Laborate des Subcomité die äußerste Grenzlinie der Zugeständnisse bezeichnet, bis zu welcher das Reich den Sonderinteressen der Polen gegenüber zu gehen willens ist.

Eine nicht unwichtige Seite der Regierungsthätigkeit bildet die Lösung des unnatürlichen Bundes, den ein Theil des deutschen Reiches mit den czechischen Hussiten und Fundamentalpolitikern zum Schaden der Reichseinheit wie des kirchlichen Ansehens eingegangen. Der Reichsrath selbst bewies durch die Bewilligung von ausgiebigen Unterstützungen aus dem Staatsvermögen an den besonnenen Seelsorgeklerus, daß dem Staate, wenn er sich mit Bürgschaften umgab gegen die Annahmen und Verheißungen so mancher Zeloten, nichts ferner lag, als ein Angriff auf die Rechte der Kirche oder die religiöse Ueberzeugung der Gläubigen. So gefestigt und Vertrauen erweckend konnte die Regierung an ihre Hauptaction gehen, an die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in dem wichtigsten Kronlande der Monarchie, in dem durch die leidige Ausgleichspolitik am tiefsten zerrütteten und aufgewühlten Böhmen. Auch hier ward die schadenfrohe Prophezeiung der Czekenführer, ein verfassungstreuer Landtag werde in Prag nie mehr tagen, alsbald schmählich zu schanden.

Von unberechenbarer Bedeutung für ungestörte Weiterentwicklung unserer innern Verhältnisse im Sinne eines besonnenen Fortschrittes war auch die von unseren Staatslenkern befolgte auswärtige

## Theater.

30. Dezember.

(Schluß.)

Zum Benefice Herrn Widaners ging tags darauf eine gemischte Vorstellung in Szene, deren Glanzpunkt in Langers bekanntem Genrebilde: „Ein Wort an den Minister“ gelegen war. Hier war es in erster Linie wieder unser bewährter Künstler, Herr Kusim, der uns in seinem mit grazioser Feinheit und tiefem Verständnisse gezeichneten „Fürst Raunig“ neuerdings die staunenswerth vielseitige und in jeder Hinsicht meisterhafte Begabung dieses seltenen Provinzschauspielers erkennen und — bewundern ließ. Wir kennen unsere hiesige Bühne seit nun nahezu zwei Decennien und haben dieselbe jederzeit mit lebhaftem Interesse verfolgt, aber wir müssen offen stehen, daß uns ein so allumfassendes, selbst die divergentesten Aufgaben mit gleich künstlerischer Vollendung beherrschendes Talent, wie es uns eben in Herrn Kusim von Tag zu Tag immer deutlicher entgegentritt, auf unseren Brettern noch nicht vorgekommen ist. Herr Kusim hat uns im Verlaufe der eben verfloffenen drei Theatermonate bereits so daran gewöhnt, bei den Besprechungen, die wir seinen Leistungen an dieser Stelle sollten, nie anders, als im Tone rückhaltlosesten Lobes zu referieren, daß er uns angeichts obiger

Erklärung wohl der Pflicht entheben wird, seiner auch in Zukunft bei jeder einzelnen Rolle ausführlich und in jener Weise zu gedenken, die ihm eigentlich gebührt, denn wir müssen aufrichtig bekennen, daß gegenüber seiner Person die Scala unseres Lobes vollends erschöpft ist und wir uns daher nur unnothigerweise wiederholen müßten, um alle jene Anerkennung würdig zum Ausdruck gelangen zu lassen, die wir jeder seiner Leistungen zollen zu müssen schon im vorhinein überzeugt sind. — Ein würdiges Gegenstück zu diesem „Raunig“ bot uns Herr Director Kozky (Oppenheimer), den wir bereits in ähnlichen Charakterrollen bestens schätzen gelernt haben; während uns Frau Krossel (Madame Aubertin) und der Benefiziant (Dangelhammer) durch ihre mit der Zeit allzu stereotyp werdende Komik ziemlich matt ließen. Recht gut war Herr Zwerenz (Hansl); Frä. Harbt (Nettel) hingegen verfiel leider in ihren früher erwähnten Fehler und wirkte durch ihr unnöthig hinausgezogenes Reden in gepresstem Tone ermüdend. Mit der gänzlich reizlosen Soloszene: „Ein moderner Wischier“ konnte es Hr. Zwerenz beim besten Willen nicht weiter als zu einem bloßen succès d'estime bringen. — Die zum Schluß gegebene „Schöne Galathea“ erfreute sich einer im ganzen recht guten Aufführung. Hr. Kropp (Galathea), Frä. Harbt (Ganymed) und Herr Kusim (Mydas) leisteten durchwegs

befriedigendes; auch Hr. Stoll (Phygmalion) brachte seine Partie, abgesehen von einem einmaligen, malheureusen Umschlagen seiner Stimme, recht hübsch und angenehm zur Geltung. Das Haus war an diesem Abende gut besucht und spendete allen Genannten reichlichen Beifall.

Eine sehr interessante, gut geschriebene und spannende Novität, an der wir bloß das stellenweise unpassende Hineinzerrren allzu poffenhaften Elementes ausstellen müßten, brachte uns die Direction mit dem neuen fünfaktigen Intrigenstück: „Drei Staatsverbrecher“ von Dr. J. B. v. Schweiger, dem bekannten, seit neuestem auch unter die Dichter gegangenen berliner Arbeiterführer, oder vielleicht besser gesagt „Verführer.“ Dieses Stück würden wir auf das wärmste zu einer späteren Wiederholung anempfehlen (jedoch der Gleichberechtigung wegen an einem ungeraden Vorstellungstage), da wir überzeugt sind, hiedurch allen jenen, die es neulich nicht gesehen haben, einen angenehmen Abend zu verschern. Die Hauptrollen des Stückes waren in guten Händen, und machten sich besonders Herr Kusim, Frä. Brand und Hr. Zwerenz um daselbe verdient. Frä. Kottan war ihrer Rolle leider ganz und gar unsicher. Daß es unter solchen Umständen schwer ist, mit Erfolg die „Naive“ zu spielen, wird jedem — hoffentlich wohl auch Frä. Kottan selbst — einleuchten. Auch Hr. Röder war

Politik. Unser Verhältnis zum deutschen Kaiserreich wurde erst klar und unzweideutig festgestellt, als durch das persönliche Erscheinen unseres Monarchen und seines ersten Ministers in Berlin aller Welt kundgethan ward, daß Oesterreich mit der Vergangenheit unwiderruflich gebrochen, daß es die neue Gestaltung der europäischen Dinge rückhaltlos anerkenne. Daß auch der russische Czar nach langer Entfremdung bei Gelegenheit der Berliner Feste wieder in offener und herzlichster Weise mit unserem Monarchen verkehrte, ist uns zwar keine sichere Bürgschaft, daß alle politischen Fragen, in denen russisches und österreichisches Interesse aus- oder gegen einander läuft, für alle Zukunft ausgeglichen seien, wohl aber ein nicht zu unterschätzendes Moment für unsere innern Verhältnisse. Pilgerfahrten nach Moskau, Einweihungen russischer Kirchen, slavische Schmerzensschreie und all die Mittelchen zur Anfrischung föderalistischer Hoffnungen haben schon jetzt ihren Cours verloren und sind zum Nullwerth herabgesunken. Serben und Südslaven hoffen schon nicht mehr auf Unterstützung von außen, und die fremde Hege innerhalb unserer Grenzen wagt nicht mehr ungeschert ihr niedriges Handwerk zu betreiben.

Indem so die Monarchenbegegnung in Berlin der innern Politik einen festen Rückhalt verlieh, vermochten selbst momentane Zerwürfnisse zwischen Ministerium und Verfassungspartei, wie sie in der Debatte über die Novelle zum Landwehrgesetz und in der Delegation über die Höhe des Kriegsbudgets hervorgetreten, die Stellung der Regierung nach oben nicht zu erschüttern, so sehr auch Feudale und Nationale alle Hebel dazu ansetzten.

Werfen wir einen Blick auf das verfassungsfeindliche Lager, so gewahren wir mit Befriedigung, wie seit der Erstarkung und Consolidirung des Verfassungsgedankens Verwirrung und Unschlüssigkeit, Zerbröckelung und Zerfall in den Reihen desselben immer mehr um sich greift. Die ausopfernde Haltung des Statthalters in Böhmen während der großen Ueberschwemmungen, das energische Vorgehen gegen die Verräther des Gesetzes, die kräftige Zurückweisung des nationalen Terrorismus wie des junkerlichen und clericalen Uebermuthes haben der Regierung zahlreiche Freunde unter dem Volke erworben. Der passive Widerstand gegen die Schulgesetze ward trotz der Einsprache der nationalen Führer überall aufgegeben und die Stunden des Widerstandes bezüglich der Reichsrathsbescheidung sind gezählt, die schwachvolle Dictatur der Rückschrittshebeln für immer abgethan.

ein etwas stark trockener Louis XVI. Ueberhaupt kamen an diesem Abende mehrere kleine Unregelmäßigkeiten — namentlich durch zu spätes Eintreten Fr. Kottauns u. a. — vor, die den sonst sehr angenehmen Verlauf des Abends nicht unwesentlich störten. Hoffen wir, daß diese Mängel bei einer gelegentlichen zweiten Aufführung des Stückes behoben sein werden.

Die alte, ungeschwächte Anziehungskraft auf das Publicum übte die vorgestern in Szene gegangene, unverwüthliche Nestroy'sche Posse: „Lumpazivagabundus“ aus, deren gelungener Aufführung ein bis an die Decke gefülltes, beifallslustiges Haus anwohnte. Die Herren Auzim (Zwirn) und Zworenz (Kneriem) bemühten sich redlich, ihre dankbaren Rollen zu verwerthen, was auch beiden bestens gelang. Auch die Scene in „Zwirns“ Salon wurde durch Fr. Harbts und Fr. Rosens Gesang recht gut ausgeführt, was wir namentlich mit Bezug auf letztere, deren eigentliches Fach derartigen Partien selbstverständlich ganz ferne liegt, anerkennend erwähnen wollen. Und da endlich auch Herr Carode (Reim) überall gerne — und mit Geschick — mitthut, wo es einen Scherz gilt, so können wir den gestrigen „Lumpazi“ als einen recht vergnügten Abend bezeichnen — ein Urtheil, dem auch das Publicum sichtlich und hörbar beigetreten war.

Das reichste und erfreulichste Material für die politische Bilanz des abgelaufenen Jahres haben jedoch die paar letzten Wochen geliefert. Das glänzende Finanz-Exposé für 1873 hat ziffermäßig nachgewiesen, wie unter dem Schirme verfassungsmäßiger Zustände die Monarchie eine Bereicherung an materiellem und moralischem Vermögen erfahren, welche die kühnsten Hoffnungen übersteigt. Kiebig wächst der Wohlstand, gedeihen Industrie, Handel und Verkehr zu jener Höhe, in der sie sich zur Zeit der Weltausstellung den Gästen aus allen Welttheilen darstellen werden, und moralisch befestigt sich der Glaube an den Bestand dieses unverwüthlichen Reiches, dessen Lebensfähigkeit der Pessimismus so oft anzweifeln durfte. Welche Erfolge haben dem gegenüber jene Gegner anzuweisen, die das Reich zu zerreißen und in ohnmächtige Theile zu zer schlagen trachteten, um ihren Theil daraus zu erhaschen? Damit aber die gegenwärtige Ausaat auch für die Zukunft Früchte trage, ist es Zeit, daß alle Kräfte aufs Erhalten gelegt werden und daß der Fortschritts die Wahrheit erkenne, daß den Fortschritt erhalten nicht den Fortschritt aufhalten heiße. Die Richtung, nach welcher hin dies zu geschehen hat, weist uns die Wahlreform-Vorlage, die bald zur Thatsache werden soll. Die Verwirklichung dieser Reform, die gerade noch vor Jahresluß, von der Autorität der Krone getragen, mitten auf der politischen Bühne erschienen und selbst ihre geschworenen Feinde mit dieser neuen Thatsache zu rechnen zwingt, muß unser erster und letzter Gedanke im neuen Jahresringe sein; um dieses erhabene Ziel müssen sich alle Freunde des Fortschrittes und der Ordnung scharen, auf daß wir einst auf das kommende Jahr als glücklichen Wendepunkt unserer politischen Entwicklung frohen Muthes zurückschauen können.

## Politische Rundschau.

Vatavia, 31. Dezentber.

**Inland.** Die Feiertagsstille ward noch durch einige Mittheilungen unterbrochen, welche darauf hindeuten, daß die Regierung endlich einmal gegen das clericalc Muthethum in Tirol, das dem öffentlichen wie dem Sittengesetze Hohn spricht, einzuschreiten begonnen hat. Die Jesuiten, die sich überall in aller Stille einzuschleichen begannen, sind aufgefordert worden, ihr neues Ordenshaus in Tramin zu räumen und den Klosterverband in Eppan aufzulösen. An den meraner Magistrat erging von Seite des Kultusministers die Weisung, der zufolge die Schulkinder während der Predigten des fanatischen Kapuzinerpaters Karl aus der dortigen Pfarrkirche entfernt werden sollen. Der gemeine unflätige Ton, den der fromme Mann im Gotteshause anzuschlagen pflegt, mag der Grund der ministeriellen Verfügung sein. Das berühmte malsattische Knabenerziehungsinstitut in Innsbruck, unter der Regide des Fürstbischofs von Brixen errichtet und von den sogenannten Schulbrüdern geleitet, mußte dieser Tage „wegen in demselben zutage getretener grober moralischer Gebrechen“ geschlossen und gegen einige der sauberen „Brüder“ wegen empörender Attentate gegen die ihrer Obhut anvertrauten Knaben die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden. Die clericalen Blätter thun natürlich empört, allen voran die „Schulbrüder“ nicht straflos schalten und walten läßt. Der Skandal muß übrigens arg genug gewesen sein, da der fromme Statthalter Taaffe sich zum Einschreiten entschließen mußte. Bereits wurde den Eltern und Vormündern der in der Anstalt befindlichen 131 Knaben von 12 bis 16 Jahren die Schließung kundgethan und dieselben aufgefordert, die Kinder sofort zu übernehmen.

Der „Ung. Lloyd“ schreibt: Die Stadt Pest existiert nicht mehr. Das Gesetz, welches die Vereinigung der Städte Pest, Ofen und Altosen zu einer einzigen Reichshauptstadt verfügt, ist, nachdem beide Häuser des Reichstages es genehmigt und der König es sanctioniert hat, endlich auch in beiden Häusern des Reichstages promulgiert worden und

hat damit Gesetzeskraft erlangt. Die Reichshauptstadt Buda-Pest wird auch in der deutschen Uebersetzung den Namen Buda-Pest beibehalten.

**Ausland.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht in der schärfsten Weise die letzte Allocution des Papstes und sagt, daß die cynische Ansprache des Papstes über Deutschland, den Kaiser und die deutsche Regierung nicht ungerügt bleiben dürfe. Mit demagogischer Beredsamkeit nehme das Kirchenoberhaupt Schmähworte in den Mund, deren sich ein Souverän schämen sollte gegenüber seinesgleichen, und entblödet sich nicht, den religiösen Beruf in so unerhörter Weise zur Herabsetzung der Obrigkeit zu misbrauchen. Eine Beschwichtigung unserer moralischen Entrüstung über solch kolossale Unverschämtheit liege nur in der unabwieslichen Nothwendigkeit, daß im Gesetzgebungswege unverzüglich die Grenze zwischen Staat und Kirche gesetzt werde.

Die „Spener'sche Zeitung“ sagt anlässlich der letzten Allocution des Papstes: Eine Reihe schwerer Beleidigungen, welche der Papst dem deutschen Reiche und dem Kaiser ins Antlitz zu schleudern wagte, sucht ihresgleichen in der modernen Geschichte. Die Unverschämtheit Benedetti's dem König gegenüber ist hier weit überboten. Das deutsche Nationalgefühl werde sich aber Rom gegenüber so wenig verleugnen, wie damals gegenüber Frankreich. Was heute dem Kaiser geboten wird, ist eine größere Unbill, als das emser Attentat. — Die „Spener'sche Zeitung“ erklärt sich entschieden gegen die Ansicht des braunschweig'schen Ministeriums, daß nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm der König von Hannover oder dessen Sohn in Braunschweig succedieren können.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Der nächste Carneval) zeichnet sich durch ungewöhnliche Länge aus, indem der Faschingdienstag erst auf den 25. Februar fällt. Seitens des Casinovereines sind die zu veranstaltenden Unterhaltungen bereits festgesetzt worden. Es werden nur vier Bälle, und zwar am 15. und 29. Jänner, dann am 12. und 24. Februar stattfinden.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Der vielseitige Wohlthätigkeitssinn unserer Hauptstadt hat sich auch heuer für diese Anstalt bewährt, indem über die Anregung der Frau Vereinsvorsitzerin Antonia Freiin von Codelli unter den p. t. Schutzfrauen eine eigene Sammlung veranlaßt und von gutem Erfolge begleitet war, um aus derselben den 168 Kindern, welche die Anstalt jetzt besuchen, gleichfalls eine Weihnachtsbescherung zutheil werden zu lassen, auf daß sie durch zwar ihnen fremde, doch mildthätige Frauenhände Ersatz finden sollen, was die Dürftigkeit der Eltern ihnen zu versagen gezwungen ist. — Samstag den 28. Dezentber d. J., am Festtage der unschuldigen Kinder, vormittags 11 Uhr fand diese Betheiligung in Gegenwart vieler Schutzfrauen statt. Ein gemeinsames Gebet aller Kinder für ihre Wohlthäter eröffnete die Kinderfest, worauf ein kleines Mädchen in einem passenden Gedichte den Dank der armen Kinder für die ihnen heute bereitete Freude darbrachte und sodann die Vertheilung der Pakete derart erfolgte, daß an alle anwesenden 72 Knaben und 96 Mädchen ganze Anzüge nebst neuen Hemden, überdies 63 Knaben-Hals-tücher, 73 Schürzchen, 42 Unterkleider, 12 Mädchen-Halstücher, weiters 112 Paar von den kleinen Mädchen im Laufe des Jahres aus gespendeter Wolle selbst gefertigte Strümpfe und schließlich 60 Paar neue Schuhe für jene 60 Kinder, die durch die Wintermonate hindurch unentgeltlich die Mittagstost daselbst erhalten, abgegeben wurden. Die verehrten Frauen aber, welche durch ihre gütigen Beiträge diese namhafte Betheiligung zustande gebracht, mögen in dem Gefühle, das frohe Weihnachtsfest in ihren Kreisen durch einen Akt der Mildthätigkeit an so vielen hiesigen armen Kindern abgeschlossen zu haben, sicher den schönsten Lohn finden und des alten Sprichwortes gedenken: „Wohlthun trägt Zinsen!“

— (Zur Nachricht für unsere Leser.)  
Heute liegt dem „Tagblatt“ der Prospect der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ bei, welche glänzend in Text und Bild ausgestattet, den Ruf eines Weltblattes und des größten, prächtvollsten und billigsten Familienjournals vollkommen rechtfertigt.

### Ausbahnung zum Bessern.

Epilog zum Jahre 1872.

Harmonie construit, zizania détruit.  
Epigraphe.

Die Minorität und die besonnenen Führer der Majorität haben im diesjährigen Landtage einen Weg verfolgt, der über kurz zum allgemeinen Wohle führen kann, sofort aber zu einer Glossa über Nationalität, Freiheit und Eintracht Anlaß gibt.

Wir bemerken oft im Menschenleben, im politischen wie im socialen, die Erscheinung, daß selbst Bestrebungen edelster Art eine Disharmonie in unser Gesamtwirken bringen, indem sie unsere Thätigkeit zu sehr in Anspruch nehmen und uns fast ausschließlich beschäftigen. Der Grund davon liegt in der von Natur aus dem Menschen inwohnenden Neigung, die einmal gefaßte, einflußreiche Idee zu verfolgen, dann in dem Versäumnis, eben diese Idee allen unsern unabänderlichen Verhältnissen anzupassen oder mit denselben in Einklang zu bringen.

Dies ist auch in unserem gegenwärtigen politischen Leben mit der Nationalität der Fall. Die Meinungen stehen in dieser Hinsicht unflüchtig gegenüber. In Nichtachtung der gebieterischen Verhältnisse stehen sich der Slave und der Deutsche, obwohl sie ein und dasselbe Ziel der Vervollkommnung anstreben, im Wege. In diesem Mißverständnis hindern sie einander gegenseitig, das gemeinschaftliche Ziel in freundschaftlicher Eintracht und Unterstützung zu verfolgen, und machen es auf diese Art ihren Feinden möglich, dieses Ziel noch weiter zu verrücken und ihnen das Höchste, die Freiheit, zu verkürzen.

Die Nationalität als solche ist eines der kostbarsten, unveräußerlichen Güter der Menschheit; denn nur durch Pflege der Nationalität kann das einzelne Volk zur Bildung und insgesammt die Menschheit zur Berechtigung und zum Lichte der wahren Erkenntnis geführt werden.

Wer also für seine Nationalität indifferent ist oder sich nicht bemüht, solche nach seinen Kräften zu heben, ist jedes Gefühls für das Edle und Höhere bar und verdient nicht mit Unrecht den Namen eines Verräthers des Volkes und der Menschheit! Wenn aber die Nationalität ihren hohen Beruf ganz erfüllen soll, muß sie sich unbeirrt äußern, sie muß frei wirken können.

Diese Wahrheit erkannte auch der Despotismus deutlich und suchte deren Verwirklichung wie ein Ungeheuer, das ihm sichere Gefahr bringt, zu bannen. Er ersann in seinem Wahne Ketten für den menschlichen Geist, indem er eine neue Inquisition einführte, die verpönte Censur. Er wollte gegen die Schöpfung selbst einen Kampf beginnen!

Doch der Volksgeist schritt allen Einschränkungen zum Trotz unaufhaltsam weiter, die Ketten lagen zu seinen Füßen, und er war frei.

Er mußte frei werden, wenn er in seinem unermeßlichen Reiche für die Menschheit segensreich wirken wollte.

Es blieb zwar jene systematisch fortgeführte Verdummung des Volkes nicht ohne Folgen, und wir können es nur dieser zuschreiben, daß sich die Völker jetzt um ihre eigenen Rechte in unverständlichem Kampfe zerren, daß sie sich zum Werkzeuge einer rücksichtslosen Partei hergeben können, daß ein Theil die heiligsten Güter seiner Brüder durch nichtige Protestationen schmälern will.

Doch wir traten aus den Fesseln heraus, die uns zugleich die Zunge banden, wir dürfen frei werden und müssen nicht mehr vor despotischem Willen unsern Rücken beugen. Man kann das Volk belehren, mittelst der Schulen thätigst anleiten, daß es seine Würde erkenne und schätze; man kann es zum Selbstbewußtsein führen, damit es nicht mehr unter die Willkürherrschaft zurückfinke,

Vor allem müssen wir daher neben der Nationalität die Freiheit und die Eintracht, erstere zu wahren, letztere anzubahnen suchen, denn das einzige Zusammenwirken dieser Drei verblüht uns erst den Vollgenuß unserer Rechte. Die Freiheit zu bewahren, hat bei allen schon freien Völkern den höchsten Werth. Ein Schweizer, ein Engländer, ein Amerikaner erhebt sie über alles andere. Darum erscheint uns der Kampf um die Freiheit als ein heiliger Kampf. Ja selbst die Eifersucht des erwachsenen Volksgefühls ist eigentlich nur Furcht vor einer etwaigen Suprematie des andern Volkselementes; für Sprachenkampf kann sie nur ein kurzfristiger halten.

Diese Thatsache allein sollte uns zur gemeinschaftlichen Verständigung führen, um nicht schon beim Grundsteinlegen unserer politischen Freiheit auf Steine des Anstoßes zu geraten. Wir sollten uns vereinigen, um „mit vereinten Kräften“ an dem Tempel der Freiheit, in welchem allein Fortschritt und wahre Menschenbeglückung wohnen, weiter bauen zu können, um allseits zum Frieden zu gelangen, der uns so sehr noththut.

Wenn aus dem manchmal aufgewühlten Boden des heurigen Landtages die Blüthe der Eintracht sprießt, dann wird er nicht Erisäpfel, sondern die edelsten Früchte tragen.

Laibach, im Dezember 1872.

Jean Baptiste.

(In Anbetracht der redlichen Gesinnung und des patriotischen Strebens gaben wir dieser Stimme Raum in unserm Blatte, können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß die Anschauungen des Verfassers denn doch etwas zu sanguinisch sind. Ein einiges Zusammengehen zwischen der gegenwärtigen Majorität im trainer Landtage und der Verfassungspartei im Lande wäre wohl erst dann möglich, wenn erstere ihre bisherigen Grundsätze abschwört, ihrem Programme, das, wie sie erst noch in der jüngsten Adresse an die Krone feierlich ausgesprochen, in den czechischen Fundamentalartikeln am vollständigsten zum Ausdruck gelangt ist, aufrichtig entsagt, wenn sie die jetzige Weltlage, die Ideen, welche die Zeit beherrschen, nicht mehr mit dem Bann belegt, sich auf den Boden des österreichischen Gesamtstaates stellt und nicht mehr die Zertrümmerung Oesterreichs in unhaltbare und ohnmächtige Föderativländer fordert; wenn sie endlich nicht mehr von jenem blinden, fast wahnwitzigen Hass gegen deutsche Sprache und Wissenschaft in Schule und öffentlichem Leben erfüllt sein wird, welcher das charakteristische Merkmal ihrer bisherigen Bestrebungen gewesen ist. Denn heutzutage mit einer Partei pactieren, die nur dazu gut ist, um den Ultramontanen die Schleppe zu tragen, hieße alle Positionen der Freiheit, die mit unsäglicher Mühe und nach jahrelangem Ringen gewonnen wurden, wieder aufgeben. Der Tempel der Freiheit, wie ihn die Verfassungspartei aufgeführt, ist weit und luftig, der Verfassungsbau wohlich und geräumig, so daß alle Völker Oesterreichs in denselben eintreten und es sich darin bequem machen können. Nationale Bestrebungen, insofern sie sich nicht mit der Bildung und den freieitlichen Bestrebungen des Jahrhunderts in schroffen Widerspruch setzen, bilden kein Hemmnis und keine Schranke. Jeder Stamm kann ungehindert seine Sprache und nationale Gesittung pflegen. Jedoch den Finsterlingen und Reactionären zu lieb etwas aufgeben von unseren Grundsätzen, das hieße auf eine tiefere Stufe der Gesittung hinabsteigen, auf einen überwundenen politischen Standpunkt zurückfallen, das wäre eine unwürdige Selbsterniedrigung, der man uns doch nicht für fähig halten sollte. Die Redaction.)

### Witterung.

Laibach 31. Dezember.

Vormittag ganz bewölkt, ziemlich starker Südwestwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.1°, nachmittags 2 Uhr + 10.2° C. (1871 — 8.1°, 1870 — 7.3). Barometer im Fallen, 744.91 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme war + 5.9°, um 8.9° über dem Normale.

### Verstorbene.

Den 30. Dezember. Maria Ternt, Instituten, alt 73 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4 an der Lungenlähmung.

### Salzburger Lose

für die schon am 5. Jänner 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 40.000 Gulden ö. W. à fl. 25.50 (oder in Monatsraten à 2 fl.)

### Lose der wiener Armen-Lotterie

für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Gulden, à 50 kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (761—2)

### Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Sackstraße Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolf Haas in Hamburg** ist jedermann aufs wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erscheinene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

### Theater.

Heute zum ersten male: **Almenrausch und Edelweiß**, oder: **Der Bühlhof in der Ramsau**. Volksstück in fünf Abtheilungen, nach einer Erzählung von H. Schmid.

### Lottoziehung vom 28. Dezember.

Wien: 51 32 11 8 52.

Graz: 81 44 41 84 54.

### Telegramme.

Wien, 30. Dezember. Ein Telegramm der „Kölnener Zeitung“ meldet aus Rom: Der deutsche Geschäftsträger beim Papste theilte Antonelli mit, er habe Befehl, unbestimmten Urlaub zu nehmen, und verließ hiernach Rom.

Berlin, 30. Dezember. Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt gegenüber den Enthüllungen Gramonts: Diese haben nur historischen Werth, heute, wo die Lebensinteressen beider Nachbarreiche anbauern des Einverständnis erheischen. Beust war berechtigt, gegen Deutschland aufzutreten, wenn Oesterreichs Interesse dies zu fordern schien.

Allen meinen geehrten  
**Gönnern und Freunden**  
zum Jahreswechsel die bestgemeinten Wünsche!  
Hochachtung (766)  
**Franz Ehrfeld sammt Frau.**

### C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz.

empfehlend sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Samte, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moiré- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonnirt Seiden-Tüll, „/“ und „/“, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (705—13)

Ein großer, schöner  
**Garten**

ist sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (762—2)

**Echte englische Shirtings,  
Schlesische Gebirgs-Weinwanden,  
Gute Holländer Weinwanden,  
Echte Nürnberger Weinwanden,  
Echte Bielefelder Weinwanden,  
Echte Weizen-Sacktücher**

kauft man in ganzen Stücken und Dutzend, nach der Elle und auch in Resten billigt in der (730c-3)

Laib. Königl. laudensvord.

**Wäsche- & Weißwarenfabriks-  
Niederlage**

**Vinc. Woschnagg,**

Laibach, Hauptplatz 237.

Aufträge von Auswärts werden bestens ausgeführt, Stoffmuster und Preiscurants franco zugesandt.

Ein

## größeres Gut

mit reichem Waldcomplex, in der Nähe einer Eisenbahn in Krain gelegen, wird zu kaufen gesucht.

Schriftliche Anträge übernimmt das **Annoncen-Bureau** in Laibach, Hauptplatz 313. (760-2)

## Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

### Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen, ist das beste und wirksamste Mittel

### Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gelammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc.**, ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl. Halbe Flasche 50 fr. Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (306-23)

Herrn B. Fraquer!

Durch ein **chronisches Magen- und Leberleiden** war ich in **völlige Abzehrung** verfallen; seit 6 Jahren war mein Leben eine beständige Qual; kein Mittel linderte meine Leiden, ich glaubte sterben zu müssen. Nach 3monatlichem Gebrauche Ihres **Dr. Rosa's Lebensbalsam** bin ich völlig genesen; die Kur gleicht einem Wunder; ich bitte Sie, meinen lebhaftesten Dank anzunehmen.

A. Bachmann, Kaufmann.

**Hauptdepot:** Apotheke des B. Fraquer, Kleinside, Gte der Spornergasse Nr. 205 in Prag; in Laibach bei **Ottokar Schonk**, Apotheker. **Sämmtliche Apotheken Oesterreichs** führen Depots dieses Lebens-Balsams.

**Allerneueste grossartige**  
von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch  
beeidigte Notare vollzogene

## Geld-Verlosung,

in 6 Abtheilungen,

welche am **15. u. 16. Jänner 1873** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

eventuell **120.000** Pr. Thlr.

1 à 80.000	35 à 2000
40.000	3 „ 1500
25.000	206 „ 1000
20.000	7 „ 500
10.000	363 „ 400
5.000	23 „ 300
2.000	498 „ 200
1.000	800 „ 100
500	25 „ 80
250	50 „ 70
125	25 „ 60
62 1/2	22650 „ 47 Thlr. u. s. w.

1 ganzes Original-Los kostet 6 fl.  
1 halbes „ „ 3 „  
1 viertel „ „ 1 1/2 „

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannte Devise

## Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glücksversuch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zuteil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

**Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt. Wiederverkäufer erhalten Provision.** Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

**Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.**

**Referenzen über unsere Firma** ertheilt jeder **hamburger Kaufmann.**

Man wende sich vertrauensvoll an

## Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft.  
Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (753-3)



Noch nie in Laibach dagewesenes großes Lager der anerkannt besten

## Wähmaschinen aller Systeme

aus den größten Fabriken Amerika's und Europa's einzig und allein bei Siefertigtem. Der directe Bezug großer Quantitäten aus solchen Quellen erlaubt es mir, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Obgleich die Preise meiner Ware bisher um viele Prozent billiger als sonst überall waren, so habe ich dieselben vom 1. Dezember l. J. an wieder bedeutend reducirt. Hilfsapparate, Tische etc. gehören zur Maschine für Tritts und werden nicht separat berechnet.

Um den Ankauf so nützlicher Maschinen auch dem minderbemittelten p. t. Publicum zu erleichtern, gebe dieselben wie bisher gegen entsprechende Sicherstellung ohne besondere Anzahlung auf Monatsraten von 5 fl. aufwärts. **Unterricht gratis. Garantie reell.**

Beste Maschinenseide, Garne, Nadeln etc. sind bei mir billigt zu haben.

Diverse **Wertpapiere** von den ersten Bankhäusern gegen Ratenzahlungen sind daselbst zu beziehen. Bitte um recht zahlreichen Zuspruch, danke gleichzeitig für das mir bisher so großartig zuteil gewordene Vertrauen und werde bestrebt sein, die Gunst des p. t. Publicums durch solid prompte Bedienung auch stets zu erhalten hochachtungsvoll

## Franz Detter,

Gewölbe: Judengasse 231.

Wohnung und Warenlager: Herrngasse Nr. 215.